

## Andacht zum 5. Mai 2024

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

„Betet!“ – so heißt der heutige Sonntag. Nicht nach dem Motto: Da hilft nur noch Beten! Sondern zur Erinnerung daran, überhaupt zu beten. Und alles im Gebet vor Gott zu bringen.

Beim Beten falten wir die Hände, damit wir nicht nebenher irgendetwas anders tun, sondern ganz bei der Sache sind. Dieses Händefalten macht auf manche den Eindruck, da würden nun die Hände ruhen, und Gott solle mal tun, wir Menschen gäben alles aus unseren Händen in Gottes Hände.

Das stimmt – aber nur zum Teil. Denn Beten schafft Bewegung. Beim und durch das Beten kommt vieles in Bewegung. Da verändert sich was. Beten bewegt – uns Menschen und Gott!

Darum: Betet! Gleich jetzt!



*Auf, wir wollen dem Herrn zujubeln!  
Lasst uns den Fels unserer Rettung preisen!  
Wir wollen mit Dank vor sein Angesicht treten.  
Lasst ihn mit unseren Gesängen hochleben.  
Denn der Herr ist ein großer Gott  
und ein großer König über alle Götter.  
In seiner Hand sind die Tiefen der Erde,  
und die Höhen der Berge gehören ihm.  
Ihm gehört das Meer – er selbst hat es gemacht,  
und das Land – seine Hände haben es geformt.  
Kommt, wir wollen uns niederwerfen und beten!  
Lasst uns vor dem Herrn niederknien,  
vor unserem Schöpfer!  
Denn er ist unser Gott und wir sind sein Volk.  
Und wir sind es heute noch.  
Ach, hört doch auf seine Stimme!  
Amen. (aus Psalm 95)*

Wir beten für den Frieden,  
wir beten für die Welt,  
wir beten für die Müden,  
die keine Hoffnung hält,  
wir beten für die Leisen,  
für die Wort sich regt,  
die Wahrheit wird erweisen,  
dass Gottes Hand sie trägt.  
Wir hoffen für das Leben,  
wir hoffen für die Zeit,  
für die, die nicht erleben,  
dass Menschlichkeit befreit.  
Wir hoffen für die Zarten,  
für die mit dünner Haut,  
dass sie mit uns erwarten,  
wie Gott sie unterbaut.

Wir singen für die Liebe,  
wir singen für den Mut,  
damit auch wir uns üben  
und unsre Hand auch tut,  
was das Gewissen spiegelt,  
was der Verstand uns sagt,  
dass unser Wort besiegelt,  
was unser Herz gewagt.  
Nun nimm, Herr, unser Singen  
in deine gute Hut  
und füge, was wir bringen,  
zu Hoffnung und zu Mut.  
Wir beten für Vertrauen,  
wir hoffen für den Sinn.  
Hilf uns, die Welt zu bauen  
zu deinem Reiche hin.  
(Peter Spangenberg – eg 678)

## Gedanken zu 2. Mose 32, 1 – 14

„Betet! Denn Beten bewegt.“ Das soll die Botschaft heute sein.

Beten bewegt? So manche können da nur den Kopf schütteln. Was soll sich denn da bewegen? Zu sehen ist nichts. Zu spüren ist nichts. Anfassen können wir nichts. Stillstand, Funkstille. Aber doch keine Bewegung.

Das ist kein neuzeitliches Phänomen. Die Klage über den Stillstand, über eine ungewisse Zukunft, über so wenig Handgreifliches beim Glauben, ist alt, uralte.

Das Volk Israel, von Gott wundersam trockenen Fußes durch das Schilfmeer geführt, während die heranstürmende Heeresmacht der Ägypter jämmerlich in den Fluten unterging, war begeistert gewesen über diesen großartigen Befreiungsschlag Gottes.

So hatten sie sich in die Wüste aufgemacht und waren zum Berg Sinai gekommen. Gott hatte dort mit ihnen einen Bund geschlossen. Der Vertrag – das waren im Grunde die Zehn Gebote gewesen – wurde feierlich geschlossen.

Dann rief Gott Mose noch einmal auf den Berg, um mit ihm zu reden und ihm die Zehn Gebote von eigener Hand in Steintafeln geschlagen schriftlich zu überreichen. Mose ging und blieb acht Wochen auf dem Berg, den Blicken des Volkes verborgen. Sie sahen nichts. Sie hörten nichts. Es tat sich nichts. Nichts bewegte sich.

*Das Volk merkte, dass Mose lange nicht vom Berg herabkam. Da lief das Volk zusammen und redete auf Aaron ein: „Auf, mach uns Götter, die uns anführen! Denn wir wissen nicht, was mit diesem Mose geschehen ist, dem Mann, der uns aus Ägypten hierher geführt hat.“*

*Da befahl ihnen Aaron: „Reißt die goldenen Ringe ab, die eure Frauen, Söhne und Töchter an den Ohren tragen! Dann bringt sie her zu mir!“*

*Da rissen sich alle die goldenen Ringe von den Ohren und brachten sie Aaron. Der nahm das Gold von ihnen entgegen. Dann bearbeitete er es mit dem Meißel und machte ein goldenes Kalb daraus.*

*Da riefen sie: „Das sind deine Götter, Israel! Die haben dich aus dem Land Ägypten geführt.“ Als Aaron das sah, baute er davor einen Altar und ordnete an: „Morgen ist ein Fest für den Herrn.“ Am nächsten Tag standen sie früh auf und brachten Brandopfer und Schlachtopfer dar. Das Volk setzte sich nieder. Sie aßen und tranken. Dann standen sie auf, um sich zu vergnügen.*

Keinem neuen Gott huldigen sie da, sondern dem Gott, der sie aus Ägypten herausgeführt hat. Daran können sie sich noch erinnern, dafür sind sie dankbar. Doch sehen wollen sie etwas. Sie brauchen etwas zum Anfassen. So ging das nicht weiter. Dies elendige Abwarten, nichts wissen, nichts sehen. Nein, so nicht.

Dass sie damit im Grunde von dem Gott abfallen, der sie so wundersam befreit hatte, ist ihnen nicht wirklich klar. Sie wollten sich ja von Gott gar nicht trennen. Sie halten es nur nicht aus, so im Ungewissen zu sein. Sie verstoßen gegen die Zehn Gebote. Gegen das Erste und das Zweite Gebot. Und sie wollten sich doch dran halten.

Sie wollten ja gar nicht von Gott abfallen. Aber so ein funkelneues, chromblitzendes Auto oder der dritte oder vierte Urlaub im Jahr ist doch was ganz anderes als jeden Monat die Kirchensteuer entrichten zu müssen. Sie wollten ja gar nicht von Gott abfallen. Aber so ein schöner Geschäftsbummel am Sonntagmorgen bringt doch mit den anschließend gut gefüllten Einkaufstüten viel mehr Handgreifliches als der Gottesdienstbesuch. Sie wollten ja gar nicht von Gott abfallen. Und doch taten sie es. Der Bund mit Gott vergessen. Das Handgreifliche, Sichtbare, sofort Einleuchtende war ihnen wichtiger.

Und oben auf dem Berg – Mose und Gott. Das Volk sieht die beiden nicht. Und Mose kann auch nicht hinunterblicken. Aber Gott. Und der sieht, was dort geschieht.

*Der Herr redete mit Mose auf dem Berg: „Geh, steig hinab! Denn dein Volk, das du aus Ägypten geführt hast, läuft ins Verderben. Schnell sind sie von dem Weg abgewichen, den ich ihnen gewiesen habe. Sie haben sich ein goldenes Kalb gemacht und es angebetet. Sie haben ihm Opfer dargebracht und gerufen: „Das sind deine Götter, Israel! Die haben dich aus Ägypten geführt.““*

*Weiter sagte der Herr: „Ich habe mir dieses Volk angesehen: Es ist ein halsstarriges Volk. Jetzt*

*lass mich! Denn ich bin zornig auf dieses Volk und will es vernichten. Aber dich werde ich zu einem großen Volk machen.“*

Gott ist bitter enttäuscht und zornig über das Volk. Gut, sie haben von ihm eine Weile nichts gesehen und gehört. Aber dass sie gleich so reagieren, sich einen eigenen Gott machen, der mit ihm nichts zu tun hat, und dem dann auch noch die Befreiung aus Ägypten zusprechen, das ist zu viel! Gott überlegt gar nicht erst lange. Vernichtung, Ausrottung ist die Lösung. Einfach auslöschen und neu anfangen. So als wäre gar nichts gewesen. Das ist die beste Lösung. Erspart man sich viel Mühe und Arbeit.

Gott – ganz menschlich, zu menschlich. Enttäuscht, zornig. Er will mit der ganzen Geschichte nichts mehr zu tun haben. Und das macht schon ein kleines Wörtchen, im Grunde ein Buchstabe deutlich. Gott hatte das Volk aus Ägypten herausgeführt. Er hatte sie befreit, beschützt, geleitet. Mose war sein Werkzeug gewesen. Aber Gott hatte es getan. Und darauf hatte er immer wieder bestanden. Gleich im Ersten Gebot wird das noch einmal betont, dass Gott das Volk aus der Sklaverei befreit hat. Doch nun redet er Mose gegenüber still und heimlich in seinem Zorn von „dein“ Volk, nicht mehr „mein“ Volk. Gott distanziert sich. Er will es mit denen nicht mehr probieren. Aus und vorbei.

Und dann versucht er Mose auf seine Seite zu ziehen. Mit ihm will er neu anfangen, denn er ist doch ganz anders als all die anderen. Mit dem Volk aber geht das nicht. Mose, so Gott, solle es gar nicht versuchen, ihn davon abzubringen.

Das ist wieder so ein kleiner Satz am Rande, der aufhorchen lässt. Mose hat doch noch gar nichts gesagt. Er hat sich weder über das Volk aufgeregt, noch hat er Gott widersprochen. Gibt Gott selbst einen Hinweis, wie es doch noch anders, gut für das Volk, ausgehen könnte?

Es scheint fast so, denn *Mose aber beschwichtigte den Herrn, seinen Gott: „Warum, Herr, lässt du dich vom Zorn hinreißen? Es ist doch dein Volk! Du hast es mit großer Kraft und starker Hand aus Ägypten geführt. Warum sollen die Ägypter sagen: ‚In böser Absicht hat er sie herausgeführt. Er wollte sie in den Bergen umbringen und vom Erdboden vernichten‘? Ändere doch deinen Beschluss, lass ab vom Zorn! Hab Mitleid und tu deinem Volk nichts Böses an! Erwähne dich an deine Knechte: Abraham, Isaak und Israel. Denn ihnen hast du mit einem Eid zugesichert: Ich will euch so viele Nachkommen geben wie Sterne am Himmel sind. Ihnen will ich das ganze Land geben, das ich euch versprochen habe. Sie sollen es für immer besitzen.“*

*Da hatte der Herr Mitleid mit seinem Volk. Das Böse, das er ihm angedroht hatte, tat er nicht.*

Mose versucht es doch, Gott von seinem Beschluss abzubringen, das Volk zu vernichten. Mose erinnert Gott an die Geschichte, die er mit dem Volk hat. Gott hat sie erwählt. Gott hat mit einem feierlichen Eid versprochen, ein großes Volk aus ihnen zu machen. Natürlich hat Gott die Freiheit, diese Geschichte zu beenden. Natürlich hat Gott die Größe, selbst über dem Spott der anderen Völker zu stehen.

„Doch“, so Mose, „willst Du das, Gott?“

Nein, das will Gott nicht. Gott, enttäuscht und zornig von seinem Volk, hat die Größe, zu bereuen, seine Entscheidung zu ändern. *Da hatte der Herr Mitleid mit seinem Volk. Das Böse, das er ihm angedroht hatte, tat er nicht.*

Die Tat des Volkes blieb nicht folgenlos, das nicht. Aber sie wurden nicht vernichtet und ausgerottet. Das Gebet des Moses, das Gespräch mit Gott, hatte etwas bewegt. Es hat Gott bewegt. Es hat Gott gereut, einen solchen Plan gefasst zu haben, er hat seinen Sinn geändert.

Das Gebet bewegt. Hier hat es Gott bewegt, sich zu ändern. Es kann auch den Menschen bewegen, sich zu ändern. Das Gebet bewegt. Gerade da, wo es scheint, als ob alles erstarrt sei und nichts mehr gehe. Das Gebet ermöglicht Reue. Reue ist nicht sonderlich beliebt. Wer eigene Fehler zugibt, wird oft erst recht fertig gemacht, wird beschämt, steht wie ein begossener Pudel da.

Reue aber, so unbeliebt sie ist, so wichtig bleibt sie. Die Reue ermöglicht uns, die Wirklichkeit zu begreifen, in der wir eben nicht alles richtig machen. Sie ermöglicht uns, aus Fehlern zu lernen und sie nicht einfach immer wieder zu wiederholen oder auf ihnen festgelegt zu werden. Sie lässt uns vorankommen. Wir können uns weiterentwickeln, unsere Lebensumstände verbessern.

So bewegt das Gebet. So und auch ganz anders. Betet! Denn Beten bewegt! Und bringt voran! Amen.



Meine engen Grenzen,  
meine kurze Sicht  
Bringe ich vor dich.  
Wandle sie in Weite,  
Herr, erbarme dich.

Meine ganze Ohnmacht,  
was mich beugt und lähmt  
Bringe ich vor dich.  
Wandle sie in Stärke,  
Herr, erbarme dich.

Mein verlornes Zutraun,  
meine Ängstlichkeit  
Bringe ich vor dich.  
Wandle sie in Wärme,  
Herr, erbarme dich.

Meine tiefe Sehnsucht  
nach Geborgenheit  
Bringe ich vor dich.  
Wandle sie in Heimat,  
Herr, erbarme dich.  
(Eugen Eckert - eg 600)

Gebet: Wenn wir mit Dir reden, Gott, bitte antworte, damit wir Dich hören. Denn wenn wir nichts von Dir hören, dann geht es uns so wie denen, deren Leben leer ist. Höre uns, wenn wir schreien oder flüstern, wenn wir klagen oder loben, wenn wir bedauern oder zweifeln, wenn wir fragen oder danken.

Wir danken Dir, Gott, dass Du uns hörst, dass Du Dich bewegen lässt und uns bewegst.

Wir bitten Dich, gib uns den Mut, mit Dir zu sprechen und bereit zu sein für eine Veränderung. Gib uns die Kraft für die Reue. Gib uns die Geduld, wenn wir nichts hören und sehen, dennoch an Dir festzuhalten.

Steh Du allen bei, die an Dich glauben, und denen, die nach Dir fragen, und denen, die nichts von Dir wissen wollen.

Fülle Du unser Leben mit Inhalt und Zielen und zeige uns Quellen für neuen Mut, wenn das Leben es schwer mit uns meint. Lass Du uns spüren, dass Du da bist. Lass uns spüren, dass Du es gut mit uns meinst, auch wenn wir Deine Wege nicht verstehen.

Halte Du Deine schützenden Hände über uns. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger